

Weiland, Dieter

## "Pädagogik" ist mehr als Disziplin! Eine Antwort auf Michael Feltens "neue Sehnsucht nach Pädagogik"

*Die Deutsche Schule 98 (2006) 1, S. 104-106*



Quellenangabe/ Reference:

Weiland, Dieter: "Pädagogik" ist mehr als Disziplin! Eine Antwort auf Michael Feltens "neue Sehnsucht nach Pädagogik" - In: Die Deutsche Schule 98 (2006) 1, S. 104-106 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-273230 - DOI: 10.25656/01:27323

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-273230>

<https://doi.org/10.25656/01:27323>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

---

Dieter Weiland

## „Pädagogik“ ist mehr als Disziplin!

Eine Antwort auf Michael Felten „neue Sehnsucht nach Pädagogik“

---

Die Begeisterung, die Michael Felten im vorstehenden Beitrag für die beiden Kinoproduktionen „*Sein und Haben*“ und „*Rhythm is it!*“ ausdrückt, teile ich. Auch ich habe den Eindruck, dass diese Filme – ähnlich übrigens wie die Filmdokumentation „*Treibhäuser der Zukunft*“ von Reinhard Kahl – in der pädagogischen Provinz viel bewegen, vielleicht auch deshalb, weil sie – wie Felten schreibt – „Gegenpositionen zu manch aktuellem Schulentwicklungsgetöse“ in der Nach-Pisa-Debatte vorführen.

„*Rhythm is it!*“ gehört zu den Education-Projekten, die die Berliner Philharmoniker mit ihrem Dirigenten Simon Rattle mitten in den sozialen Randbezirken Berlins mit jungen Menschen realisieren, die bereits durch einige Raster sozialer Auslese hindurch gefallen und vielfach aufgegeben scheinen. Millionen Menschen haben inzwischen die Aufführungen der Projekte bzw. die Filmdokumentationen gesehen. Nicht wenige weinen, wenn sie aus den Kinos kommen. Sie sind ergriffen von der Erfahrung, *was unerschütterliches Zutrauen in die Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen bewirken kann*, wie sich heillos verkümmert und verkrümmt Erscheinendes im wahrsten Wortsinn „aufrichten“ und über sich hinaus wachsen kann. Michael Felten hat in seinem Beitrag mit Recht auf die augenscheinlichen Parallelen hingewiesen, die Schule und Unterricht herausfordern müssten:

- die überragende Bedeutung eines anspruchsvollen Arbeits- und Gemeinschaftserlebnisses,
- die Rolle von selbstbewussten, authentischen Fachleuten (innerhalb und außerhalb von Schule), die mit Begeisterung un-verschämte Ansprüche ihrer Sache gegenüber Kindern und Jugendlichen vertreten,
- die Einsicht, dass es nicht allein um Spaß sondern um Spaß an der Ernsthaftigkeit geht,
- die Bedeutung von Stille, in der ungeheure Kraft liegt,
- der Gedanke, dass herzliche Zugewandtheit und strenge Anforderungen sich nicht ausschließen sondern sogar einander bedingen,
- der Ansporn, Erreichtes durch immer neue Anläufe und hartnäckiges „Noch-einmal“ weiter zu verbessern.

All das lese ich mit großer Zustimmung und es ist gewiss so, dass Schulen und LehrerInnen hieraus viel für ihre eigenen Projekte lernen können.

Meine Zustimmung verwandelt sich aber in *wachsendes Unbehagen*, wenn Michael Felten die Faszination des Films benutzt, um daraus eine Ideologie der Disziplin für Schule und Erziehung abzuleiten. Zwar spricht er von der nötigen Bipolarität von Zugewandtheit und Strenge, die SchülerInnen brauchen

und wollen; dennoch sind deutliche Töne inzwischen leider üblich gewordener Ressentiments gegen eine Pädagogik zu vernehmen, die Kindgemäßheit, Schülerorientierung und Emanzipation in den Mittelpunkt ihrer Anstrengungen rückt.

Es habe sich hierzulande „eine Pädagogik der Verschonung und Enthaltbarkeit“ etabliert; ein „Konsensideal der jüngeren Pädagogik“ hindere die Lehrer, die notwendigen Anforderungen der Sache zu vertreten und Anstrengung und Konzentration einzufordern. Hierauf seien in Wahrheit die mangelnden Leistungen deutscher Schüler zurückzuführen, insbesondere auch die Tatsache der Abhängigkeit der Schulleistung von der sozialen Herkunft, weil besonders die Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern auf die Vermittlung von Disziplin, Konzentration und hohen Ansprüchen durch die Schule angewiesen seien. Dieser Sicht der Dinge ist *zweierlei entgegen zu halten*:

Erstens hieße es die *Wirkungen der Schule* deutlich zu überschätzen, wenn man das kritisierte Verhalten von Jugendlichen – den Hang zum Seichten und zur Spaßkultur, mangelnde Anstrengungsbereitschaft, mangelnde Fähigkeit zur Konzentration – auf die in der Schule etablierte Pädagogik zurück führen wollte. Kinder und Jugendliche unterliegen hier erheblich wirksameren und stärker prägenden sozialen Einflüssen einer Gesellschaft, die offensichtlich ohne das Gebot und die Verführung zum Konsum nicht mehr funktionieren kann.

Zweitens hat sich trotz aller Schulreformbemühungen an den trostlosen Disziplinierungs-Ritualen der *Schule bis heute im Grunde wenig geändert*. Leistungs-Rituale mit ihren wissenschaftlich seit Jahrzehnten fragwürdigen Instrumenten von Ziffernnoten, Klassenarbeiten, Zeugnissen usw., Zeit-Rituale mit ihrem jedem Lernrhythmus hohnsprechenden 45-Minuten-Takt, Raum-Rituale mit ihrer anstaltsmäßigen Unterbringung von Jahrgangskohorten: all das bestimmt ziemlich ungebrochen die Schulalltagserfahrungen von Kindern und Jugendlichen. Es zeugt schon von einer erstaunlichen Blindheit gegenüber der Realität heutiger Schulen in Deutschland, hierzulande von einem „verabsolutierten Ideal von Kindgemäßheit“, von einem „Bermuda-Dreieck von Verwöhnungsfalle, Selbstständigkeitsillusion und Strengetabu“ zu sprechen.

Vollkommen unangebracht und unverständlich erscheinen mir die *Polemik* des Verfassers gegen das Misstrauen gegenüber „einer faschistoiden Funktionalität“ von Disziplin und sein Plädoyer für ein „Heraustreten aus dem Schatten des braunen Desasters“. Es hat lange genug gedauert, bis sich das notwendige Misstrauen gegen Disziplin und Gehorsam, gegen die Verführbarkeit durch Experten, Autorität, Führerschaft und Gefolgschaft durchgesetzt hat. Wem die „faschistoide Funktionalität von Disziplin“ aus dem Gedächtnis geraten ist, dem sei die Filmdokumentation eines pädagogischen Experiments empfohlen, nämlich der in den 1980er Jahren auf dem Hintergrund eines Romans von Morton Rhue produzierte Film „Die Welle“. Eindrucksvoll wird hier vorgeführt, wie leicht es einem beliebten (Zugewandtheit!) Lehrer gelingt, durch den Appell an Disziplin und Gemeinschaft (Strenge!) unter seinen Schülern ein faschistoides Klima zu erzeugen. Wohlfeile Forderungen aktueller Küchenpsychologie „Kinder brauchen Grenzen“ (s. z.B. die Fernsehserie „SuperNanny“) sollten nicht dazu verleiten, die wichtigen Errungenschaften mühsamer Demokratisierungsprozesse aufs Spiel zu setzen oder auch nur zu relativieren. Und arg nach Relativierung klingen eben solch alberne Sätze wie: „Die

jungen Bäumchen müssen also dem Gärtner sagen, er solle sie vorübergehend und rindenschonend anbinden.“

Selbst die *Disziplin*, die der von Felten nicht zu Unrecht hoch gelobte Tanzpädagoge Royston Maldoom in dem Film „Rhythm is it“ propagiert, hat pädagogisch durchaus einen *zwiespältigen Charakter* und eine zwiespältige Wirkung. Durch seine un-verschämten Ansprüche und seine – offen gesagt etwas eintönigen – Methoden bringt er das Projekt einige Male an den Rand des Scheiterns. Es richten sich einige Jugendliche nicht nur auf, sondern einige steigen auch aus. Hier liegt einer der Unterschiede zwischen einem freien Kunstprojekt und der Veranstaltung Schule. Die Schule kann und darf sich ein solches Scheitern und den endgültigen Ausstieg ihrer SchülerInnen nicht leisten. Im Konflikt- und Zweifelsfall bleibt der Schule im Bemühen um die sicher notwendige Balance zwischen Fördern und Fordern, zwischen Strenge und Zugewandtheit letztlich doch nur die Entscheidung für die unerschütterliche und bedingungslose Solidarität mit den ihr anvertrauten Kindern und Jugendlichen.

Die *Disziplin* (besser: Selbstdisziplin) scheint mir auch in dem Berliner Tanzprojekt eine zwar notwendige aber nicht unbedingt hinreichende und sicher *nicht die entscheidende Voraussetzung* zum grandiosen Erfolg zu sein. In Bezug auf diesen Erfolg leuchtet mir eher der Hinweis ein, den Simon Rattle selbst zu seiner künstlerischen Arbeit gibt. Auf seine Ablehnung alles „Maestrohaften“ und aller Machtfülle des prominenten Orchesterdirigenten angesprochen antwortet er: „Dies ist nicht die Zeit für autoritäre Führer“. Und er sagt: „Wenn eine Vorstellung wirklich gut ist, dann gibt es keine Distanz zwischen dem Dirigenten, den Musikern und der Musik, nicht einmal zum Publikum. Dann schwimmen alle in demselben Ozean. Dann ist dieses Konzert das Wichtigste, was in diesem Moment auf diesem Planeten passiert. Ohne Vertrauen bist du deswegen nichts. Ein Orchester und ein Dirigent müssen einander rückhaltlos vertrauen, wenn es funktionieren soll.“

*Vertrauen* scheint mir als Schlüsselwort der Pädagogik einer gelingenden Schule geeigneter als *Disziplin*. Nur wer Vertrauen zu sich und anderen hat, bringt auch die notwendige (Selbst-)Disziplin für erfolgreiches Arbeiten, Üben und Lernen auf.

*Dieter Weiland*, geb. 1940; von 1975 bis 1990 Didaktischer Leiter der Integrierten Gesamtschule Göttingen-Geismar; von 1993 bis 1999 Vorsitzender der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule; Mitglied der Redaktion dieser Zeitschrift; Anschrift: Haardtfeld 9, 37127 Niemetal-Ellershausen